



Ortsverein Coesfeld

Sozialdienst katholischer Frauen e.V., Süringstraße 35, 48653 Coesfeld

Stadt Coesfeld  
Amt für Jugend und Familie  
Herr Richter  
Postfach 1843

48653 Coesfeld

Süringstraße 35  
48653 Coesfeld  
Telefon (0 25 41) 95 44-0  
Telefax (0 25 41) 95 44-22  
Durchwahl 95 44-  
E-Mail: skf-coesfeld@t-online.de

- Geschäftsführung
- Schwangerschaftsberatung
- Betreuungen nach BtG
- Betreuung ausländischer Flüchtlinge
- Erziehungsbeistandschaften
- Mädchenberatung

Datum: 09.12.2003

**Zuschuß zum Projekt „Integration jugendlicher Spätaussiedler“ in Coesfeld für den Zeitraum 01.03.2004 – 28.02.2006**

Sehr geehrter Herr Richter,

der Allgemeinen Zeitung vom 05.12.2003 konnten wir entnehmen, dass der Ausschuss für Jugend, Familie, Senioren und Soziales unserem Antrag vom 23.10.2003 auf Bezuschussung in Höhe von 8.000,00 € zunächst nicht stattgegeben hatte.

Im Folgenden möchte ich ergänzend zu meinen Ausführungen im Ursprungsantrag darstellen, warum das Projekt „Integration jugendlicher Spätaussiedler“ unter dem Aspekt der dringend erforderlichen und der auch sehr schwierigen und langwierigen Integrationsarbeit bis mindestens in das Jahr 2006 fortgesetzt werden muss.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass unsere Arbeit im Jugendhaus „Stellwerk“ diesen unverzichtbaren und wichtigen Beitrag leistet, die jugendlichen Spätaussiedler zu integrieren. Es ist inzwischen ein allgemein bekanntes Problem, dass russland-deutsche Jugendliche wie auch Erwachsene die Tendenz haben, sich zu isolieren und unter sich zu bleiben. Dieses „Abschotten“ aufzulösen und Jugendliche, die in ihren Herkunftsländern eine andere Sozialisation erfahren haben, in Deutschland einzugliedern, ist ein schwieriger und langwieriger Weg. Es sind die kleinen Schritte, die in die richtige Richtung führen und uns an das Ziel bringen werden.

Es ist eine Gratwanderung: auf der einen Seite steht das Ziel der Integration und auf der anderen Seite fühlen sich die russland-deutschen Jugendlichen als Fremde in einem fremden Land, das doch ihre Heimat ist. Sie suchen ihre eigenen Wurzeln (was entwicklungspsychologisch gesehen eine der vielen Aufgaben ist, die die Jugendlichen in der Pubertät erfüllen müssen), sie fragen nach der eigenen Kultur und Herkunft und gleichzeitig sollen sie sich in einem für sie fremden Land integrieren.

Der „Offene Treff“ bietet ihnen somit den Raum, Antworten auf ihre Fragen bzgl. ihrer Herkunft zu finden und ihren Blick auszurichten auf ihre aktuelle Situation sowie Perspektiven für ihre Zukunft als integriertes Mitglied unserer Gesellschaft zu entwickeln.

Nur so können sie ihre eigene Identität finden und sich in hiesige Gesellschaftsformen einbringen. Um dieses Schritt für Schritt zu erreichen, sind sowohl gruppenpädagogische Maßnahmen wie auch Einzelgespräche von besonderer Bedeutung.

Auch wenn das Projekt zunächst als eine zeitlich befristete Maßnahme geplant worden ist, spricht doch die Erfahrung dafür, das Projekt längerfristig weiterzuführen und finanziell weiterhin zu unterstützen.

Unter anderem liegt der Grund dafür in der hohen Fluktuation der Besucher. Grob lassen sich die Besucher in zwei Gruppen einteilen: jene, die sporadisch zum „Offenen Treff“ kommen und die „Stammbesucher“, die regelmäßig kommen, aber nach einiger Zeit aufgrund ihres Alters nicht mehr kommen.

Da aber immer wieder neue Jugendliche hinzukommen, vollziehen sich die Phasen des gruppenspezifischen Prozesses auf mehreren Ebenen gleichzeitig und ist auch nie für alle zur gleichen Zeit abgeschlossen. D.h. die Jugendlichen der „Gruppe“ erreichen nicht zur gleichen Zeit das Ziel der Integration.

Bei Jugendlichen, die über einen längeren Zeitraum das Stellwerk besuchen, ist bspw. ein Abbau der Hemmung, die deutsche Sprache zu gebrauchen, wahrzunehmen. (Gerade der Spracherwerb und der Gebrauch des aktiven Wortschatzes sind Grundlage für die weitere Integration.) Dahingegen sind Jugendliche, die erst seit kurzem in Deutschland sind und den „Offenen Treff“ besuchen, eher verschlossen und ziehen sich zurück.

Daraus ergibt sich auch, dass die Arbeitseinsätze sehr flexibel und vielschichtig gestaltet werden müssen.

Ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Integration ist die Öffnung der Gruppe für außenstehende Jugendliche. Anfänglich wurden weder einheimische noch ausländische Jugendliche in der für die Russlanddeutschen reservierten Zeit im „Stellwerk“ geduldet. Sie wollten wenigstens ein Mal in der Woche die Zeit nutzen, um unter sich zu sein und die Angebote des Freizeittreffs zu nutzen. Zunehmend kommen in der letzten Zeit auch Jugendliche aus Albanien, dem Libanon oder dem ehemaligen Jugoslawien. Es finden nun Begegnungen statt, die vorher gemieden wurden.

Vereinzelt kommen auch einheimische Jugendliche zum Offenen Treff – dies ist ein kleines aber wichtiges Zeichen dafür, dass die Gruppe der russland-deutschen Jugendlichen sich nach außen hin öffnet und einen Schritt weiter geht auf dem Weg der Integration.

Zugleich ist dies auch prophylaktische Gewaltprävention. Durch Begegnung und gegenseitigem Kennenlernen wird Achtung und Respekt vor dem Anderen erst möglich und Ängste / Unsicherheit vor dem Unbekannten werden abgebaut.

Um das Gewaltpotential zu reduzieren und Integration zu fördern, wurden verschiedene Aktivitäten durchgeführt und werden auch für die kommende Zeit geplant.

Um einige größere Projekte aufzuzeigen, abgesehen von den schon im ersten Bericht erwähnten gezielten Angeboten, die auf Integration hinzielen, sollen hier einige nur genannt werden. So fand im vergangenen Jahr ein Besuch und Gegenbesuch von russischen und russland-deutschen Jugendlichen statt, bei denen jeweils der kulturelle und geschichtliche und auch politische Aspekt im Vordergrund standen. Ein positives Zeichen des Aufeinanderzugehens war das große Interesse auch von einheimischen Jugendlichen, mehr

über die Herkunft der Russlanddeutschen zu erfahren. Aus den Begegnungen entstanden zum Teil anhaltende Briefkontakte.

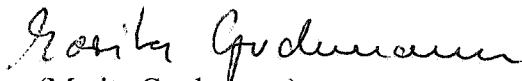
Zum anderen werden Informationsveranstaltungen angeboten zu aktuellen Themen oder die entwicklungsbedingt bei den Jugendlichen von Bedeutung sind, bspw. das Thema Rauchen oder Drogen- und Alkoholkonsum. Des Weiteren wurde für Mädchen im vergangenen Jahr eine Tanzgruppe gegründet, es wurde Unterstützung geboten bei schulischen Problemen u.v.m..

Diese unterschiedlichen Angebote sind kleine aber wichtige Schritte, die russland-deutschen Jugendlichen immer mehr zu integrieren. So soll in Zukunft das Projekt „Integration jugendlicher Spätaussiedler“ stärker dahin ausgerichtet sein, Kontakte zu anderen Gruppen und Vereinen aufzunehmen und zu intensivieren (bspw. zu den örtlichen Sportvereinen).

Darüber hinaus sind weitere Einzelaktionen und Aktivitäten geplant, um den Jugendlichen ihren hiesigen Lebensraum (Kultur und Gesellschaft) näher zu bringen und mit positiven Erfahrungen zu verbinden.

Wir bieten dem Ausschuss für Jugend, Familie, Senioren und Soziales an, mit den betroffenen jugendlichen Spätaussiedlern und uns – dem Team des SkF – die vielseitigen Aspekte der Integration jugendlicher Spätaussiedler vor Ort im Stellwerk zu erörtern!

Mit freundlichen Grüßen



(Marita Gerdemann)

Vorsitzende